

Frauenliebe in der Weimarer Republik

Autor(en): **Marti, Madeleine**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen**

Band (Jahr): **11 (1985)**

Heft 8

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-360360>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Frauenliebe in der Weimarer Republik

Germanistische Arbeiten über die Darstellung lesbischer Frauen in der deutschen Literatur sind bislang noch selten. Die erste Veröffentlichung dazu legt nun Claudia Schoppmann vor, die ihre Abschlussarbeit an der Freien Universität Berlin zu einer auch für Nichtfachfrauen gut lesbaren und schön bebilderten Darstellung umgearbeitet hat.

Schoppmann untersucht den dreibändigen, insgesamt tausend Seiten umfassenden Roman "Der Skorpion", der 1919, 1921 und 1931 in Berlin von Anna Elisabeth Wehrauch verfasst wurde. Als Untersuchungsgegenstand wählte Schoppmann diesen Roman, weil er ein Zeugnis ist, "in dem Homosexualität positiv dargestellt wird. Die Frage nach den möglichen Ursachen der Homosexualität (die in der Literatur vorherrschend war) ist in diesem Roman nebensächlich; er beschäftigt sich vielmehr mit den gesellschaftlichen Diskriminierungen." Der "Skorpion" ist "ein seltenes zeitgeschichtliches Dokument lesbischen Lebens aus der Zeit der Weimarer Republik". In Lesbenkreisen der Weimarer Republik (= Zwischenkriegszeit) war er deshalb sehr populär und wurde auch ins Amerikanische übersetzt.

In ihrer Arbeit stellt Schoppmann zunächst die Autorin Anna Elisabeth Wehrauch vor. Mangels schriftlicher



Quellen beruhen diese Ausführungen grossteils auf mündlichen Informationen von Wehrauchs langjähriger Freundin, die noch in Berlin lebt. Nach dieser Kurzbiografie wird der zeitgeschichtliche Hintergrund von Frauenliebe in der Weimarer Republik dargestellt. Die medizinischen und juristischen Theorien werden zusammengefasst, die die Homosexualität als erworbenes Laster, angeborene oder erworbene Abnormität oder als angeborene natürliche Erscheinung einstufen. Mit Hilfe dieser Theorien wurden in der Weimarer Republik Lesben und Schwule verteufelt oder verteidigt. In dieser Zeit organisierte sich erstmals eine (vorwiegend männliche) Homosexuellen-Bewegung, die gegen die gesetzliche Diskriminierung der Schwulen kämpfte. Viele Lesben waren dagegen in der Frauenbewegung aktiv und setzten sich dort für die politische und moralische Gleichberechtigung der Frauen ein. Der Frauenbewegung wurde vorgeworfen, sie sei lesbisch unterwandert und die führenden Feministinnen scheuten

sich deshalb, sich öffentlich zum Thema Homosexualität zu äussern. Als aber die gesetzliche Diskriminierung auf Lesben ausgedehnt werden sollte, wehrten sich die radikalen Feministinnen dagegen. Abschliessend stellt Schoppmann auch die Einschätzung der Homosexualität durch die politischen Parteien der Sozialdemokraten, der Kommunisten und der Nationalsozialisten dar.

Neben der gesellschaftlichen Diskriminierung existierte aber im Berlin der Zwischenkriegszeit auch ein ausgedehntes lesbisches Kommunikationsnetz, das um einiges grösser war als im heutigen Berlin. Während des Faschismus wurden dann die Lesben **nicht systematisch** (wie die Schwulen und wie radikale Feministinnen) verfolgt, trotzdem wurden aber viele als politische, kriminelle, asoziale oder jüdische Frauen in Konzentrationslager gesteckt.

Nach dieser sozialgeschichtlichen Einordnung stellt Schoppmann den Roman "Der Skorpion" vor. Weil nur der erste Band (1977) wieder aufgelegt wurde, gibt sie einen Abriss über den Inhalt dieses Entwicklungsromans einer lesbischen Frau aus gutbürgerlichem Hause. In der anschließenden Textanalyse weist Schoppmann überzeugend nach, wie Wehrauch herrschende Vorurteile gegenüber Lesben durchbricht: die Lesben werden nicht als krank gezeigt, sie verführen keine anderen Frauen (im Gegensatz zu einer bisexuellen Frau). Obwohl der Roman in bürgerlichen Kreisen spielt, wird Homosexualität nicht als bourgeoise oder adelige Dekadenzerscheinung geschildert wie in andern zeitgenössischen Stücken. Homosexualität wird nicht als erworbenes Laster gezeigt und sie existiert auch auf dem Lande, ausserhalb der Grosstadt. Kirchliche Vorurteile werden im Roman von einem Theologen entlarvt. Lesben werden nicht als "verkappte" Männer, sondern als "richtige" Frauen dargestellt. Die

Hier Utopie, dort Wirklichkeit

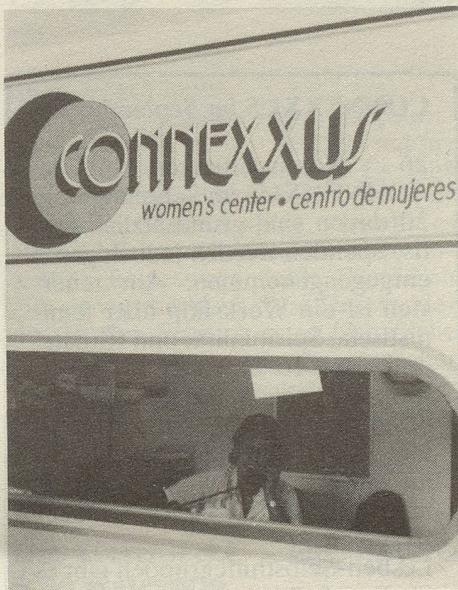
Frauen wollen keine Männer sein und sie imitieren auch keine heterosexuelle Rollenteilung. Die Sexualität hat in diesem Roman keinen alles überragenden Stellenwert, sondern einen ebenso wichtigen wie anderes.

Schoppmann zieht das Fazit, dass die Autorin Anna Elisabeth Weihrauch "ein insgesamt positives Bild vermittelt, da sie die gesellschaftlichen Diskriminierungen und ihre Auswirkungen auf die homosexuellen Personen mitbeschreibt. Die negativen Ausseerungen im Roman sind realistisch; sie widerspiegeln tatsächliche Zustände, Meinungen etc." Und: "Das Buch enthält die in der Tat bis dahin ausführlichste Liebesszene zwischen Frauen." Dies war eine subversive schriftstellerische Leistung. Obwohl der Roman sprachlich teilweise cliché ist, ist er weder trivial noch kitschig, da bei einer solchen (in der Literaturwissenschaft gängigen) Bewertung laut Schoppmann nicht nur auf stilistische und ästhetische Faktoren abgestützt werden darf, sondern diese im Zusammenhang mit dem Inhalt betrachtet werden sollten.

Weihrauchs Thematisierung der Schwierigkeiten, die für Lesben aus ihrer gesellschaftlichen Ächtung hervorgeht, ist ein grosses Verdienst. Im Gegensatz zu diesem Roman sieht Schoppmann den Roman von Alfred Döblin "Zwei Freundinnen und ihr Giftmord". Dieser Roman ist ein Beispiel dafür, dass eine sprachlich ansprechende Darstellung keine Garantie für eine vorurteilsfreie realistische Darstellung von Lesben ist, ganz im Gegenteil. Schoppmann schliesst ihre Arbeit mit einer knapp kommentierten Bibliografie zur Lesbenliteratur und den entsprechenden Schriftsteller/innen und zur lesbischen Kulturgeschichte. Dabei werden auch unveröffentlichte Arbeiten kurz vorgestellt.

Madeleine Marti

Claudia Schoppmann: Der Skorpion, Frühlings Erwachen 8, Verlag Libertäre Assoziation, 1985, Fr. 11.80.



Mona Friedman am CONNEXXUS-Telefon: "Es ist ungeheuer wichtig, wie der erste Kontakt verläuft. Uns anzurufen braucht Mut: Indem sie mit uns Verbindung aufnehmen, geben viele Frauen zum erstenmal indirekt zu, dass sie lesbisch sind."

Während sich in der Schweiz die Lesbierinnen noch immer im Ghetto herumdrücken, haben sie es in Kalifornien längst hinter sich gelassen. Seit fast zehn Jahren gelten sie nicht mehr als obskure Splittergruppe innerhalb der Frauenbewegung, sondern als ernstzunehmende (politische) Kraft. Während wir hier nach wie vor nur von lesbischen Utopien träumen, sind sie in Kalifornien längst Wirklichkeit. CONNEXXUS ist ein Beispiel dafür. Barbara Ackermann-Arber besuchte dieses Frauenzentrum für emanzipation.

Lesbisch zu sein, oder schwul, ist in Kalifornien eigentlich nichts besonderes. Die "Gay and Lesbian Community", die Gemeinde der Schwulen und Lesben, ist gross und stolz. Anders als hier, wo wir immer noch fast verschämt im Dunkeln munkeln, wo wir es uns nur als Privilegierte leisten können, zu uns selbst zu stehen, hat sich die kalifornische Schwulen- und Lesbenbewegung längst einen Platz an der Sonne erobert.

Community Center, SCWU, CONNEXXUS

In Los Angeles gibt es das "Gay and Lesbian Community Center", wo zahlreiche Frauen und Männer ihre Arbeitskraft in den Dienst der Bewegung gestellt haben. Sie vermitteln Stellen, Wohnungen, WohnpartnerInnen, ÄrztInnen und TherapeutInnen und unterhalten einen vielfältigen Sozialdienst. Sie organisieren Wohltätigkeitsveranstaltungen, Feste und Sportanlässe.

SCWU, "Southern California Women for Understanding", offeriert ähnliche Dienste wie das "Community Center", aber ausschliesslich für Frauen. Wozu dann CONNEXXUS, die jüngste Tochter in der Familie der Gay and Lesbian Community? Welche Lücken soll dieses Zentrum überhaupt noch schliessen?

Lauren L. Jardine, Mit-Erfinderin und Direktorin von CONNEXXUS, lacht: "Unser Traum ist ein Frauenzentrum — ein wirkliches Zentrum, wo es alles gibt, was Frauen brauchen. Im Endausbau sollte das Zentrum eine Bibliothek, einen Buchladen und eine Beiz für Frauen, die Praxen von Ärztinnen, Psychotherapeutinnen und Rechtsanwältinnen beherbergen, einen Kinderhütendienst, Werkstätten und Büros für selbständig erwerbende Frauen, einen Sozialdienst, meinestwegen auch einen Coiffeursalon. Natürlich sind wir noch weit von diesem Ziel entfernt, aber bisher ist alles besser gelaufen als in unseren kühnsten Träumen."